



Liebe Gemeinde,

Wie die Zeit vergeht!

So viele besondere Tage haben wir erlebt, so dicht beieinander, wie zu keiner anderen Zeit des Jahres. Advent, Zeit der Vorbereitung, wie immer sie uns gelungen ist, das Weihnachtsfest mit allen Erwartungen, Zeit der Erfüllung?

Ein Jahr ist zu Ende gegangen, ein neues hat begonnen und nun ist heute schon der dritte Tag.

Vielleicht haben wir gut abgeschlossen mit dem Alten, vielleicht sogar hier im Gottesdienst am Silvesterabend, wo wir die Lasten des Jahres ablegen durften, zum Altar bringen, unter das Kreuz legen, sie abgeben und hinter uns lassen um frei zu sein für das Neue und für das Kommende.

Aber vielleicht erleben wir auch, wie Bonhoeffer es ausgedrückt hat:

*„Noch will das Alte unsre Herzen quälen,  
noch drückt uns böser Tage schwere Last;  
ach Herr, gib unsern aufgeschreckten Seelen,  
das Heil, für das du uns bereitet hast.“*

Wie schauen wir in dieses neue Jahr hinein: So manche Termine stehen schon im neuen Kalender. Vielleicht haben wir schon Urlaub geplant oder wissen um andere wichtige Ereignisse, auf die wir uns freuen, die auf uns zukommen oder die uns Sorgen

bereiten. Vielleicht liegt aber manches oder viel zu viel noch im Dunklen. Wir schauen in das Dunkel hinein und erschrecken.

### **Euer Herz erschrecke nicht ...**

Sagt uns Jesus in der Jahreslosung für dieses neue Jahr. Jesus, der selbst ganz Mensch war, der gelebt hat in dieser Welt, wie wir, er weiß um uns, um das erschreckende Herz und die Bibel weiß auch darum: Wieder und wieder, über 100 mal finden wir dieses Wort „erschrecken“ in der Bibel.

Übergänge im Leben, vom Alten zum Neuen, vom Vertrauten und Gewohnten zum Fremden lösen in besonderer Weise unser Nachdenken aus. Wir spüren ein Wagnis, Furcht und sogar Erschrecken. Übergänge brauchen sorgsame Pflege, achtsame Schritte und jemand, der mit uns geht und uns führt, wie Jesus es mit seinen Jüngern getan hat.

### **Euer Herz erschrecke nicht, glaubt an Gott und glaubt an mich**

sagt Jesus seinen Jüngern. Sie haben miteinander über drei Jahre Leben und Glauben geteilt. Jesus hat sie geliebt, er hat sie gelehrt, sie waren Zeugen seines göttlichen Handelns, seiner Wunder. Sie waren Menschen der Sehnsucht und der Hoffnung. Nun kommt die Zeit des Abschieds, die Zeit der letzten Worte.

Jesus nimmt sich dafür viel Zeit und bereitet seine Jünger darauf vor. In vier Kapiteln des Johannesevangeliums von Kapitel 13 bis Kapitel 17 lesen wir die Abschiedsrede Jesu. Aus dieser Abschiedsrede an seine Jünger wird uns das Wort zugesprochen:

### **Euer Herz erschrecke nicht, glaubt an Gott und glaubt an mich.**

Und nun spricht dieses Wort in unsere Situation hinein, in unser Leben, auch in das, was für uns im Dunklen liegt, was uns erschrecken will. Manchmal neigen wir dazu, uns Dunkelheiten und Schrecknisse zusammen zu phantasieren, „was wäre wenn...“ Und wenn wir damit allein bleiben, dann wächst das immer mehr und bedroht uns.

Jesus sagt uns: ***Glaubt an Gott und glaubt an mich.*** Das braucht Vertrauen, dass Gott es gut mit uns meint, auch wenn uns schwere Wegstrecken nicht erspart bleiben.

Wenn wir nun auf das Bild schauen und es sprechen lassen, dann sehen wir als ersten Eindruck am unteren Ende erst mal dunkle Farben, je weiter unser Blick nach oben streift, je mehr wird es heller.

### **Glaubt an Gott und glaubt an mich!**

Schauen wir den dunklen Teil an: So manches ist hier im Dunklen verborgen. Wir sehen wohl leichte Farbunterschiede, Linien längs und quer, Formen, und doch bleibt es im Dunklen. Wir können uns vorstellen, da ist manches, was schrecken kann, die Jünger damals und uns heute, manches worauf wir keinen Zugriff haben, manches, was verdrängt ist, was uns ein Geheimnis ist, worauf wir keine Antwort finden.

Aber bereits in diesem Dunkel finden wir, unten rechts, die griechischen Buchstaben Alpha und Omega, Anfang und Ende des griechischen Alphabets, Anfang und Ende als Symbol für Jesus Christus, den erhöhten Herrn, den Weltenherrscher, dem alle Macht gegeben ist im Himmel und auf Erden.

Wenn wir weiter auf der rechten Seite des Bildes bleiben und von unten nach oben gehen, dann sehen wir, wie ein Säule aufgebaut, die Ermutigung zum Glauben, unser Glaubensbekenntnis, unser Glaubensweg über Kreuz und Auferstehung zur himmlischen Herrlichkeit.

Gehen wir noch mal zurück im Bild unter das Kreuz, auf der rechten Seite: Da sehen wir etwas wie dunkle Flecken, wie, wenn daran gerieben worden wäre, wie wenn da versucht worden wäre, etwas zu beseitigen, etwas, das so nicht sein soll das wir bereuen, das wir gern ungeschehen machen möchten und das sich doch nicht entfernen lässt, das nun zu unserem Leben gehört.

Und kaum sichtbar im Rot, nahe bei den dunklen Flecken, finden wir kleine Kreuze. Unter dem großen Kreuz stehen viele kleine Kreuze, wir mit unserem Leben, unserem Leid, unserer Schuld, unserem Kreuz, das wir tragen in diesem Leben. Und jedes Leben hat sein Kreuz, oft kaum sichtbar, wie hier auf dem Bild. Aber Jesus weiß darum.

Alles ist aufgehoben unter dem Kreuz Christi, auch die dunklen Flecken in unserem Leben, das was wir so gern ungeschehen machen möchten, wo wir versucht haben uns selbst rein zu waschen, das dürfen wir als Schuld bekennen, es Jesus übergeben. Jesus ist für unsere Schuld gestorben. Unter dem Kreuz findet sie ihren Platz und im Kreuz Jesu sind wir aufgehoben mit unserem Kreuz und finden ein Leben in Freiheit.

Ganz still und selbstverständlich sehen wir die Menorah, den siebenarmigen Leuchter der uns an Israel erinnert, an unsere Verbundenheit mit Israel unserem älteren Bruder. Hier hat unsere Heilsgeschichte begonnen. Das wollen wir nicht vergessen und bei unserem nächsten Gebetstag wollen wir im Besonderen auch für Israel beten,

Und dann sehen wir das Kreuz aufgerichtet, vom Licht der Ewigkeit durchleuchtet, und über dem Kreuz geht die Ostersonne auf, das Zeichen der Auferstehung.

Darüber die Krone, Jesus der erhöhte Herr in seiner Königswürde, zur Rechten des Vaters, wo er für uns eintritt und von wo er wiederkommen wird. So will uns unser Glauben durch das neue Jahr begleiten.

Nicht unsere Kraft, nicht unsere Klugheit, nicht unser Besitz und nicht unsere Macht geben uns Halt im Leben. Es ist unser Glauben, wie wir ihn im Glaubensbekenntnis bekennen.

Es ist mir ganz kostbar geworden, nach der Predigtreihe zum Glaubensbekenntnis, dieses nicht nur im Gottesdienst mit der Gemeinde zu sprechen, sondern ganz persönlich für mich.

In schweren Zeiten, wenn alles wegschwimmen will, was mir Halt im Glauben gibt, ist das ein Bekenntnis, das stand hält und aufrichtet.

Schauen wir auf die linke Seite des Bildes:

In der Schriftlesung haben wir gehört und es ist der nächste Vers nach dem Wort der Jahreslosung, Johannes 14, 2, da sagt Jesus zu den Jüngern:

***Ich gehe voraus, euch die Stätte zu bereiten. In meines Vaters Hause sind viele Wohnungen.***

Wir sehen viele Tore. Manche noch im Dunklen, aber immer mehr schwindet das Dunkel, immer lichter werden die Tore, größere und kleinere, nahe und ferne.

***In meines Vaters Hause sind viele Wohnungen, ich gehe hin, euch die Stätte zu bereiten.***

Liebe Gemeinde,

das sagt Jesus seinen Jüngern noch in dieser Welt, vor seinem Leiden und Sterben. Mitten in dieser Welt gilt diese Verheißung.

Die Jünger können es zu diesem Zeitpunkt noch kaum erfassen und wir vielleicht heute auch noch nicht so ganz.

Was bedeutet das, beim Vater im Himmel Wohnrecht zu haben, eine Heimat im Himmel, ganz nahe bei unsrem himmlischen Vater.

Das ist die Wohnung der Erlösten, derer, die ihre Last, ihre Schuld ans Kreuz gebracht haben, eine Heimat für begnadete Sünder.

Jesus ist uns vorausgegangen. Er hat alles vorbereitet, damit wir nachkommen können. Er wartet auf uns und er gibt uns auch Mut zur letzten Reise, wenn für uns die Zeit dann einmal gekommen ist.

***Und wenn ich hingeh, euch die Stätte zu bereiten, will ich wiederkommen und euch zu mir nehmen, damit ihr seid, wo ich bin.***

So sagt es Jesus seinen Jüngern und das gilt auch uns, heute.

Liebe Gemeinde,

das ist das Ziel aller Geschichte und auch das Ziel unseres Lebensweges. Zeit, Krankheit, Unfrieden, Ungerechtigkeit, Gewalt, Terror und Vergänglichkeit, alles was auf uns lastet, im Kleinen und im Großen, werden aufgehoben sein, wenn Christus wiederkommt und sein Reich aufrichtet.

Dann wird er aus der Verborgenheit heraustreten und aller Welt – auch uns – sichtbar begegnen. Dann werden wir nicht mehr glauben, sondern ihn – wie er es verheißt – schauen dürfen. Bis dahin leben wir unser irdisches Leben in Hoffnung, im Glauben an Gott und Christus und im Vertrauen auf dieses große Ziel mit seiner Schöpfung, mit uns.

Aber auch in dieser Zeit ist Jesus bei uns, ist das Reich Gottes schon aufgerichtet. Deshalb, liebe Gemeinde: Wenn wir noch einmal auf die Wohnungen schauen, auf die Tore: Viele Tore, auf diese Räume, die auch Glaubensräume sind. Da gibt es z. B. den

### **Raum der Stille.**

Auch schon in dieser Welt kann ich bei Gott Ruhe finden und Besinnung, abseits vom Alltäglichen, in dem ich wieder zu mir und zu Gott zurückfinde. Das „Jahr der Stille“ will uns dabei helfen.

Hier darf ich loslassen, hier darf ich mich fallen lassen. Hier kann ich alle Masken abnehmen, hier hören alle Täuschungen auf, denn Gott nimmt mich an, wie ich bin und so kann Glauben wachsen.

Und dann gibt es den Raum der Gemeinschaft. Miteinander Leben und Glauben teilen, wie es die Jünger mit Jesus erlebt haben. Miteinander Gottesdienst feiern, miteinander auf Gottes Wort und Weisung hören, einander stützen und ermutigen auf dem Glaubensweg, verbunden bleiben in guten und schweren Tagen.

Oder nehmen wir den Raum der Aktivität, wo wir unser Leben aktiv in die Hand nehmen und verantwortlich gestalten. Familie, Beruf, Gemeinde, freie Zeit. Gott lässt uns Raum, unsere Gaben und Talente, unsere einmaligen Möglichkeiten zu entfalten. Er gibt uns Raum, an seiner Schöpfung, am Leben in dieser Welt mitzuwirken. Auf vielfältige Weise und in unserer ganzen Unterschiedlichkeit dürfen wir ihm dienen.

Wenn wir an unsre Gemeinde denken, wie unterschiedliche Menschen gehören dazu, sie alle finden ihren Platz unter dem Dach der Gemeinde, in den Gottesdiensten, in unseren Kreisen und Gruppen, in den Dienstgemeinschaften, unter den Generationen.

Und da ist noch viel Platz für die, die noch darauf warten, eingeladen, an die Hand genommen zu werden, die noch nicht wissen, welche Lebenshilfe aus dem Glauben an Gott erwächst. Wie wertvoll ist es, wenn Gemeinde zu einer geistlichen Heimat werden kann, wo dieser Auftrag Jesu:

### **Glaubt an Gott und glaubt an mich**

miteinander gelebt werden kann und wo wir uns gegenseitig stärken können.

Wir sind ganz unterschiedlich in unseren Glauben hineingewachsen, haben ganz verschiedene Zugänge zu Gott, haben unterschiedliche Weisen zu denken, zu verstehen und zu glauben. So ergänzen wir uns gegenseitig. In dieser Verschiedenheit liegt ein großer Reichtum. Was uns untereinander verbindet ist Jesus Christus. Jesus zeigt uns, wie der Weg aussehen kann, wenn er spricht:

### **Ich bin der Weg und die Wahrheit und das Leben, niemand kommt zum Vater, denn durch mich.**

Jesus sagt uns, wenn ihr an mich glaubt und auf mich vertraut, seid ihr schon auf dem Weg zu Gott, eurem himmlischen Vater, denn ich, dem ihr vertraut, ich bin der Weg zu ihm, ich bin euer Weg. Wenn ihr auf mich vertraut, dann seid ihr auf dem Weg.

Im Bild sehen wir diesen Weg in der Mitte.

Es ist ein lichter Weg unter Gottes Wort. Gottes Wort leuchtet uns auf dem Weg.

**Dein Wort ist meines Fußes Leuchte und ein Licht auf meinem Weg.**

Im Glauben, liebe Gemeinde, sind wir unterwegs zu Gott – auf unserem Lebensweg und auf dem Weg durch das begonnene Jahr. Wir gehen unseren Weg, jeder und jede den je eigenen Weg, wir folgen unserer Berufung, und wir gehen auch gemeinsam als Gemeinde, verbunden miteinander im Glauben.

Bei aller Ungewissheit haben wir festen Boden unter den Füßen. Jesus Christus selbst ist der Weg. Er begleitet uns durch seinen Geist. Wir sehen das in der Taube. Sein Geist will in uns wohnen. Seine Gegenwart durchdringt unser Leben.

Und so sprechen wir wie der Vater, der das Wunder der Heilung an seinem Sohn erlebt hat:

**Herr, ich glaube; hilf meinem Unglauben.** Markus 9, 24

Amen

Lied: Ich bin der Weg und die Wahrheit und das Leben... 619, 1 - 4